

Höllennritt

Lucia Ronchetti vertont Dantes »Inferno«



*Karolina Makula als ergreifende
Francesca da Rimini*

Koproduzierend leisten Oper und Schauspiel ihren höchst bemerkenswerten Beitrag zum Dante-Jahr. Freilich war die Premiere im Bockenheimer Depot bereits für den April vorigen Jahres vorgesehen und Covid-19 gestattet auch jetzt eine nur konzertante Uraufführung. Der aber kommt zupass, dass Lucia Ronchetti mit den von ihr als »Drammaturgia« bezeichneten Musiktheaterstücken ohne Bühne ein neues Genre geschaffen hat, das sich nun voll dramatischen Zugriffs auf das erklärtermaßen als »Oper« deklarierte »Inferno« auswirkt. Das Libretto stellte die Komponistin aus Dantes Terzinen selbst zusammen. Außer im Finale, für das sie den renommierten italienischen Schriftsteller Tiziano Scarpa gewann. Gesungen wird auf Italienisch, auf Deutsch gesprochen.

Die Handlung: In neun Szenen durchschreitet Dante die Hölle. Er begegnet dabei mythologischen Gestalten wie Minos und Odysseus ebenso wie Petrus de Vinea, dem Kanzler Kaiser Friedrichs II., ferner dem Dichter persönlich bekannten Zeitgenossen wie dem eigenen Lehrer Brunetto Latini. Zudem treibt allerlei Höllenspuk sein Unwesen, genannt seien der Drache Geryon und die Übeltatzen, geflügelte Unterteufel. Schlussendlich konfrontiert sich Dante mit Luzifer selbst.

Ronchettis Oper packt. Noch immer dringt der ursprüngliche Impuls der Komponistin durch, sich auf

Orff zu beziehen. Zwölf von vier Perkussionisten gespielte Pauken sorgen für rhythmische Prägnanz, 14 Blechbläser garantieren satten Sound. Ein vor allem final eingesetztes Streichquartett bringt Filigranes zu Gehör. Dante teilt sich in eine Sprechrolle und ein vokales Quartett aus Countertenor, Tenor, Bariton und Bass. Dieses und ein zwölfköpfiges Vokalensemble gebärden sich oft geradezu madrigalistisch. Tief ins Innerste greift die Kantilene des Duetts von Francesca da Rimini mit dem zum virtuos konzertierenden Cello verwandelten Paolo. Gelegentlich blitzt in Reminiszenzen an die Tenöre Sardinien und einem feschen Saltarello putzmuntere Folklore auf.

Die Uraufführungsproduktion lässt kaum Wünsche offen. Tito Ceccherini sorgt vom Pult aus für dramatische Verve. Das Schumann Quartett übernimmt profiliert den Streicherpart. Mezzosopranistin Karolina Makula gibt eine berührende Francesca, Alexander Kravets einen mit tenoraler Attacke nach fernen Ländern süchtigen Odysseus. Vorzüglich das Dantes innere Stimme spiegelnde Vokalquartett aus Jan Jakub Monowid, Matthew Swensen, Sebastian Geyer und Eric Ander. Die äußere Figuration des Dichters wird bei Schauspieler Sebastian Kuschmann zum Fundament der Uraufführung. Andreas Gießler haucht gleichermaßen dem Philosophen Cavalcante de' Cavalcanti und dem Kirchenräuber Vanni Fucci Leben ein. Anna Kubin ist der selbstmörderische Kanzler Petrus de Vinea. Ein ursprünglich für die szenische Uraufführung vorgesehener bildmächtiger Film der Regisseure Kay Voges und Marcus Lobbes wurde separat von der konzertanten Produktion und zu einem anderen Termin einmalig vorgeführt.

Michael Kaminski

»Inferno« (2021) // Oper von Lucia Ronchetti